Instrumentalisierung der Sprache im politischen Diskurs Die Entwicklung des rumänischen Nationalgeistes in der habsburgischen Bukowina

Andreea HUȚANU
andreeahutanu07@yahoo.com
„Alexandru Ioan Cuza" Universität, Iași (Rumänien)

Abstract: This paper comprises an analysis of the role played by languages in the nationalist discourse of the 19th century, as mirrored by the Romanian national movement in Habsburg Bukovina. Relevant to this topic are for instance the development of a modern school system, the ethnic diversity of the population and the connections between the Romanians in Bukovina and those outside the borders of the Crown land. The paper aims to illustrate the mutual influence between language and national conscience.

Keywords: *Habsburg Bukovina, diversity, national conscience, language, legitimacy.*

Ab dem 19. Jahrhundert kristallisierten sich im gesamten habsburgischen Gebiet nationalistische Gedanken. Jede Nationalität Österreichs begann ihre kollektive Identität zu gestalten, indem sie die Bindungen zwischen ihren Angehörigen verstärkte und sich von den anderen abgrenzte. Gemeinsamkeiten wie Ethnie und Sprache verknüpften somit gewisse Individuen ungeachtet ihrer Klassenzugehörigkeit und schlossen gleichzeitig andere von der Gruppe aus. Durch die Entwicklung eines derart geprägten nationalen Selbstbewusstseins erfolgte eine ideologische Grenzziehung zwischen den zusammenlebenden Volksstämmen, was eine Fragmentierung der Monarchie bedingte.

Um zuverlässig aufzutreten und viele Sympathisanten anzulocken, bemühten sich die Vertreter der nationalistischen Orientierung, in ihrem Diskurs historisch legitimierte Gemeinschaften zu schildern, denen sich Individuen zugehörig fühlten. Dies verlangte u.a. das Aufbauen eines kollektiven Gedächtnisses (Karoshi, Peter, 2003: 2), das die angeblichen Mitglieder der Gruppe auf Basis gemeinsamer tiefreichender Wurzeln zusammenbringt und diese von der Authentizität ihrer Bindungen überzeugt.

BDD-A28225 © 2018 Editura Universității din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:03:59 UTC)

Der nationalistische Diskurs wählte die Sprache als gemeinsames, verbindendes und gleichzeitig ausschließendes Element und machte sie zum Hauptmerkmal der anzustrebenden Gemeinschaft. Dies war keine zufällige Entscheidung, denn die Sprache, - deren genauer Entstehungmoment nicht festgelegt werden kann,[1] - verankerte die Gruppe, von der sie gebraucht wurde, in einer „horizontlosen Vergangenheit" [Anderson, Benedict, 2006: 144], als ob sie immer da existiert hätte. Dadurch wurde die Legitimität der sprachlich abgegrenzten Gemeinschaft verstärkt und ihre Dauerhaftigkeit garantiert. Auf diese Weise konnten die Nationalisten über ein „Erwachen der Nationalitäten" sprechen, was auf eine historische, also natürliche Kontinuität hinweist.

Die Inanspruchnahme der Sprache als Indikator für nationale Gruppenzugehörigkeit war eine romantische gesamteuropäische Erfindung des 19. Jahrhunderts, die sich u.a. als Folge des Niedergangs des Lateinischen als allgemeine Verständigungssprache erklären lässt (Kremnitz, Georg, 1990: 45) und die im habsburgischen Raum in Anlehnung an Johann Gottfried Herders Theorien aufblühte (z.B. Brix, Emil, 1982: 22). Gemäß der Vision Herders, der die Sprache als Privatbesitz der Nation ansah (Anderson, Benedict, 2006: 67-68) und die Abgrenzung der Völker und Sprachen zum Bewahren der *Original- und Nationalsprache* forderte (Steiner, George, 1976: 78), wurde der nationalistische Diskurs im habsburgischen Raum um die Sprache aufgebaut.

Die Sprache galt hierbei als Bindemittel zwischen ihren Sprechern ungeachtet ihrer Klassenzugehörigkeit - und verminderte somit was Moritz Csáky *vertikale* Differenzen (Csáky, Moritz, 2010: 66) nennt -, aber auch als distanzieredes Merkmal, indem sie die *horizontalen* Differenzen vertiefte. Sie hatte dementsprechend zu der Abgrenzung einer »reinen« (Csáky, Moritz/Feichtinger, Johannes/Karoshi, Peter/Munz, Volker, 2006: 4) Nation von allen fremden Elementen beizutragen. Um diese neu gestaltete Gemeinschaft zu konsolidieren, wurde auch die Kultur „in ein ideologisch konstruiertes Korsett" (Csáky, Moritz, 2010: 117) gezwungen, wobei „kulturelle Errungenschaften regelmäßig für die 'Nation' beansprucht" und folglich „'nationalisiert' und territorialisiert" (Jan Neverdeen Pieterse, zitiert nach Csáky, Moritz, 2010: 117) wurden. Daraus entstanden die Nationalkulturen, die heutzutage immer noch eine wichtige Rolle in der Gestaltung kollektiver Nationalidentitäten spielen, aber die, - wenn näher betrachtet, - zahlreiche 'fremde' Elemente in sich tragen[2] und weiterhin aufnehmen. Immerhin stimulierten diese Gedanken unermüdliche Bemühungen zur Bereicherung des - auch wenn national abgegrenzten - Kulturerbes u. a. durch Verfeinerung der Nationalsprache und Schaffung einer nationalen Literatur. Somit fand beispielsweise im 19. Jahrhundert eine „lexikographische Revolution" (Anderson, Benedict, 2006: 72) statt, indem zahlreiche Lexika, Wörterbücher und Grammatiken für die Vernakulärsprachen verfasst wurden. Die nichtdeutschen Sprachen im habsburgischen Raum entfalteten sich also zum Teil als Folge der nationalistischen Bewegungen und der Entwicklung eines Nationalbewusstseins, um als nationale Kulturgüter für die Durchsetzung der jeweiligen Nationen zu sorgen.

Wie im Rest des habsburgischen Raums ließ sich nach dem Jahr 1848 auch im Buchenland der nationalistische Geist immer deutlicher spüren. Auch hier war diese nationale Gesinnung keine innerliche, geborene Gemeinsamkeit aller gleichsprachigen Individuen, sondern wurde vor allem von dem gebildeten Bürgertum entwickelt und gepredigt. Auch im Falle der Rumänen drehte sich der nationalistische Diskurs um die Sprache, wie es im Folgenden ersichtlich ist.

[1] Siehe Anderson, Benedict (2006), S. 144, Übersetzung A. Huțanu.
[2] Siehe das Beispiel der Essgewohnheiten in Ebd., S. 109-111.

BDD-A28225 © 2018 Editura Universității din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:03:59 UTC)

Die von der Aufklärung geprägte Herrschaftspolitik der Habsburger, ihre Sorge für die intellektuelle Erhebung der Bevölkerung und ihre tolerante Haltung zu Mehrsprachigkeit schuf in der Bukowina einen günstigen Rahmen für die Entstehung einer rumänischen Elite, die sich mit Fragen nach ethnischer und nationaler Identität beschäftigen konnte. Auf diesem Boden veröffentlicht der aus Siebenbürgen gebrachte Lehrer Anton de Marki die erste rumänische Sprachlehre, sowohl in rumänischer als auch in deutscher Sprache, ein siebenhundertseitiges Handbuch, das als „erste[r] Versuch einer Sprachdidaktik auf diesem Gebiet" (Turczynski, 1993: 57) gilt. Dazu erschienen in der Bukowina auch deutsch-rumänische Wörterbücher[3] und Zeitschriften in rumänischer Sprache (im Detail z.B. Ceauşu, Mihai Ştefan, 2008: 396). Die Rumänen genossen Freiheit in Bezug auf ihr kulturelles Leben und konnten sich auf diese Weise um die Förderung der rumänischen Sprache und Literatur im Rahmen einer 1862 gegründeten Kulturvereinigung oder mithilfe der Abteilung für rumänische Publikationen der Czernowitzer Landesbibliothek kümmern (Turczynski, Emanuel, 1993: 139).

Zwei Elemente, die für das Definieren und die Legitimierung der Nationalität äußerst wichtig waren, und zwar Sprache und Kulturgut, wurden in der habsburgischen Bukowina gründlich gepflegt. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten die Rumänen daher eine stärkere Berücksichtigung der rumänischen Sprache in den öffentlichen Bereichen verlangen. Relevant in diesem Sinne ist die Gründung von sogenannten *Nationalitätenschulen* (im Detail Burger, Hannelore, 1995: 100-105), die einerseits die Entwicklung der nichtdeutschen Sprachen förderten und die ethnisch definierten Gemeinschaften verstärkten, aber diese gleichzeitig voneinander abgrenzten. Unter diesen Umständen stieg die Zahl der rumänischen Volksschulen erheblich: von 22 Elementarschulen mit Rumänisch als Unterrichtssprache im Jahr 1871 bis zu 169 solchen Lehranstalten im Jahr 1908,[4] was auch auf eine steigende Anzahl der rumänischsprachigen Lerninteressenten hinweist. Außerdem plädierten einige rumänische Abgeordnete 1869 für die Gleichstellung des Rumänischen mit dem Deutschen im Bukowiner Landtag.[5] Dieser Antrag und die dazu gehaltenen Vorträge gelten als wichtiges Manifest der Rumänen, das sowohl auf die Verstärkung der rumänischen Nationalität als auch auf ihr Streben nach staatlicher Macht aufmerksam machte.

Besonders relevant für das Aufkeimen und die Verbreitung eines Nationalpatriotismus unter den Bukowiner Rumänen war die Tatsache, dass ein großer Teil der Rumänen außerhalb der Bukowiner Grenzen lebte, gleichzeitig aber mit dem Bukowiner Kulturraum in Verbindung stand. Dieser Kulturaustausch zwischen den Rumänen in- und außerhalb der Bukowina erfolgte zum großen Teil mit Hilfe der Presse und ermöglichte die Entwicklung von Gedanken an einer Vereinigung der rumänischen Gebiete (z.B. Guțu, George, 2002: 19). Im Rahmen der Beziehung zwischen den Rumänen der Bukowina und denen Siebenbürgens konnte der Geist der aufklärerischen kulturellen Gruppierung „Şcoala Ardeleană" auch im Buchenland verbreitet werden. Die Anhänger der Siebenbürgischen Schule beschäftigten sich u.a. mit der Begründung der lateinischen Herkunft der rumänischen Sprache, um die Grundlagen ihrer Entwicklung und Durchsetzung zu schaffen. (Lihaciu, Ion, Minut, Ana-Maria, 2015: 131-132) Gleichzeitig wurde die rumänische Nation dadurch historisch legitimiert, indem ihre Mitglieder als Sprecher einer alten, traditionsreichen Sprache dargestellt wurden. Davon ausgehend

[3] Zum Beispiel das 1895 veröffentlichte juristisch-politische Wörterbuch von Aurel Onciul und Florea Lupu.
[4] Hitchins, Keith (2003) *Die Rumänen in der Bukowina,* S. 622.
[5] Eine Kopie des Protokolls für diese Debatte befindet sich in Wagner, Rudolf (1984), S. 102-111.

BDD-A28225 © 2018 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:03:59 UTC)

modernisierte sich die rumänische Sprache auch in der Bukowina im Einklang mit ihrem lateinischen Hintergrund.

Höchst relevant für die Ausbreitung nationalistischer Ideen im Buchenland waren auch die politischen Lagen, in denen sich die anderen von Rumänen bewohnten Regionen sich befanden. Einerseits gab es Siebenbürgen, wo sich die Rumänen insbesondere nach 1868, - als Ungarisch als alleinige offizielle Sprache für dieses Gebiet gesetzlich verankert wurde- unterdrückt fühlten (Stourzh, Gerald, 1985: 83). Die Vertreter der Bukowiner und Siebenbürger Rumänen setzten sich bereits 1848 für die Vereinigung alle rumänischen Gebiete unter einem österreichischen Herzog ein, einen Wunsch, den sie auch später zum Ausdruck bringen werden (Turczynski, Emanuel, 1993: 123-124). Andererseits vereinigten sich im Jahr 1861 die rumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei, deren staatliche Form 1881 als Königreich Rumänien anerkannt wurde (Scharr, Kurt, 2010: 217). Der junge Staat der Rumänen musste dann untermauert werden, um sich politisch durchsetzen zu können, was u.a. Gedanken über Gebietserweiterung durch Eingliederung der anderen - gemäß dem nationalistischen Diskurs verlorenen oder sogar gestohlenen - rumänischen Länder wachsen ließ. Im Namen dieses Ideals wurden die Habsburger eines Raubes der Bukowina[6] angeklagt, im Folge dessen „ein ewiger Schmerz" die Rumänen quälte (Mihai Eminescu, zit. nach Guţu, George, 2002: 8).

Die nationalistischen Ideen wurden von den Bukowinern Rumänen unterschiedlich interpretiert und verinnerlicht. Dadurch erklären sich die uneinheitlichen politischen Stellungen, die sich in diesem Raum konfigurierten. In diesem Sinne illustriert zum Beispiel Mihai-Ştefan Ceauşu die zwei Hauptströmungen, nämlich Zentralismus und Föderalismus (Ceauşu, Mihai-Ştefan, 2010: 21-33), die vor allem durch ihre Vertreter Eudoxiu Hurmuzaki bzw. Alexandru Petrino im Bukowiner Landtag ans Licht gebracht wurden. Relevant in diesem Sinne ist auch die Haltung der rumänischen Bauer im Laufe des ersten Weltkriegs. Die große Mehrheit dieser Bevölkerungsgruppe stellte ihre Treue zum Kaisertum Österreich unter Beweis (z.B. Prokopowitsch, Erich, 1959: 16), da sie die österreichische Bukowina - nicht zuletzt aufgrund der Freiheiten, die sie dank der Habsburger erworben hatte,[7] - als Heimat und Vaterland betrachtete und ihren Patriotismus in ihre Richtung und nicht in Richtung Rumäniens wendete.

Auf Bukowiner Boden konnte sich die nationalistische Ideologie nur teilweise durchsetzen, da sie mit einem hier herausgebildeten Regionalbewusstsein[8] zu konkurrieren hatte. Während der habsburgischen Herrschaft wurde die Bukowina zu einer Bühne der ethnischen, sprachlichen und religiösen Vielfalt, auf der nicht nur andersstämmige Menschen, sondern zugleich auch unterschiedliche Kommunikationsräume in Berührung kamen. Das Buchenland umfasste somit mehrere interferierende, überlappende und gewissermaßen gegensätzliche Referenzsysteme, deren Interaktion sowohl in privaten, als auch in öffentlichen Bereichen Folgen hatte. In dieser von Differenzen gekennzeichneten Region wurden von Anfang an eine allgemeine Toleranz,[9] das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit aller Bürger ungeachtet ihrer Herkunft gefordert. Das hier - u.a. durch pluriethnische Schulen - gepflegte Zusammengehörigkeitsgefühl widerstand bis zu einem gewissen Grad den agitatorischen Aufrufen, die auf die Verstärkung einer national

[6] Mehrere Details über die 1875 in Bukarest erschienene Broschüre „Der Raub der Bukowina" befinden sich in Turczynski, Emanuel, 1993: 165-167.
[7] Z.B. durch das Leibeigenschaftsaufhebungspatent (5. April 1782) - siehe dazu Turczynski, Emanuel, 1993: 43.
[8] Ausführliche Informationen zum Bukowiner Bewusstsein befinden sich u.a. in Turczynski, Emanuel, 1993.
[9] Zum Beispiel durch den Hirtenbrief vom Juni 1790. Siehe dazu Ceauşu, Mihai-Ştefan, 1998: 198-199.

BDD-A28225 © 2018 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:03:59 UTC)

definierten Gruppe durch ihre Abgrenzung von den anderen zielten. Unter den Vertretern der rumänischen Bevölkerung gab es somit Unstimmigkeit bezüglich einer geeigneten Herrschaftsform, so dass einige von ihnen den habsburgischen Raum als günstig für die optimale Entfaltung der rumänischen Nationen ansahen. Die anderen aber verlangten die Loslösung der Bukowina von der als Feind eingestuften Monarchie und ihre Rückgabe an ihren „rechtmäßigen Eigentümer", das rumänische Volk.

Inspiriert von anderen Nationalitäten des europäischen Raums konfigurierten die Rumänen ihren nationalistischen Diskurs vor allem mithilfe der Sprache. Diese wurde somit zum Symbol der nationalen Identität, zum Bindemittel zwischen den Rumänen und legitimierte die ethnisch abgegrenzte Gemeinschaft. Als wesentliches, unlösbares Element der nationalen Kultur musste die rumänische Sprache - im Einklang mit ihren historisch verankerten Wurzeln - bereichert und verfeinert werden, um ihrerseits dann zu der weiteren Entwicklung und Durchsetzung der rumänischen Nation beizutragen. Die Sprache diente in diesem Sinne der Erlangung von Macht. Bemerkenswert ist es, dass ein wichtiger Aufschwung des Rumänischen gerade durch die habsburgischen Reformen in der Bukowina ermöglicht wurde.

Bibliographie

ANDERSON, Benedict, (2006), *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism,* Verso, London/New York.

BRIX, Emil, (1982), *Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910*, Hermann Böhlaus, Graz.

CEAUŞU, Mihai-Ştefan, (1998), *Bucovina habsburgică de la anexare la congresul din Viena,* Fundaţia Academică „A.D. Xenopol", Jassy.

CEAUŞU, Mihai Ştefan, (2008), *Die Presse und das politische Leben in der Bukowina am Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Fall der Zeitschrift >Die Wahrheit<* in *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittelost- und Südosteuropa (1848-1948)*, Hg: Andrei Corbea-Hoişie, Ion Lihaciu, Alexander Rubel, Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza" Jassy/Hartung-Gorre Verlag Konstanz, S. 395-403.

CEAUŞU, Mihai-Ştefan, (2010), *Eudoxiu Hurmuzaki versus Alexandru Petrino. Centralism contra federalism (1861-1871)* in *Analele Bucovinei, Anul XVII, 1/2010,* Editura Academiei Române, Bukarest, S. 21-33.

CSÁKY, Moritz, (2010), *Das Gedächtnis der Städte. Kulturelle Verflechtungen - Wien und die urbanen Milieus in Zentraleuropa,* Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar.

CSÁKY, Moritz/Feichtinger, Johannes/Karoshi, Peter/Munz, Volker, (2006), *Pluralitäten, Heterogenitäten, Differenzen. Zentraleuropas Paradigmen für die Moderne,* in http://www.kakanien-revisited.at/beitr/theorie/MCsaky_JFeichtinger_PKaroshi_VMunz1.pdf [24.11.2017]

GUŢU, George, (2002), *Möglichkeiten geistesgeschichtlicher Vergegenwärtigungsdiskurse. Fallbeispiel Bukowina*, in TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften No. 13/2002, Bukarest, verfügbar online unter http://www.inst.at/trans/13Nr/gutu13.pdf

KAROSHI, Peter, (2003), *Einheit in der Vielfalt? Pluralität und Ethnizität in den staatserhaltenden Narrative des habsburgischen Reichs,* in: http://www.kakanien-revisited.at/beitr/fallstudie/PKaroshi1.pdf [24.11.2017]

KREMNITZ, Georg, (1990), *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte,* Braumüller, Wien.

BDD-A28225 © 2018 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:03:59 UTC)

LIHACIU, Ion, MINUȚ, Ana-Maria, (2015), *Zum Einfluss des Habsburger Bildungsideals auf rumänische Schulbücher und Sprache in Siebenbürgen und der Bukowina* in *Partizipation und Exklusion. Zur Habsburger Prägung von Sprache und Bildung in der Bukowina 1848-1918-1940*, Hg: Markus Winkler, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, S. 129-150.

PROKOPOWITSCH, Erich, (1959), *Das Ende der österreichischen Herrschaft in der Bukowina,* Verlag R. Oldenbourg, München.

SCHARR, Kurt, (2010), *Die Landschaft Bukowina. Das Werden einer Region an der Peripherie 1774-1918*, Böhlau Verlag Wien/Köln/Weimar.

STEINER, George, (1976), *After Babel: aspects of language and translation,* Oxford Univ. Press, London.

STOURZH, Gerald, (1985), *Die Gleichberechtigung der Nationalitäten in der Verfassung und Verwaltung Österreichs 1848-1918,* Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.

STRUVE, Karen, (2013), *Zur Aktualität von Homi K. Bhabha. Einleitung in sein Werk*, Springer VS, Wiesbaden.

TURCZYNSKI, Emanuel, (1993), *Geschichte der Bukowina in der Neuzeit. Zur Sozial- und Kulturgeschichte einer mitteleuropäisch geprägten Landschaft*, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.

WAGNER, Rudolf, (1991), *Vom Moldauwappen zum Doppeladler*, Hofmann-Verlag, Augsburg.

BDD-A28225 © 2018 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:03:59 UTC)